

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Das Volks- und Anzeigebblatt
erscheint wöchentlich 2mal
Mittwoch und Samstag und kostet
vierteljährlich 30 Kr. ohne Post-
gebühren

Einrückungsgebühr für die Zeile
oder deren Raum 2 Kr.
Annoncen welche bis Dienstag
und Freitag Mittags eintreffen,
finden Ausnahme.

Vierundzwanzigster Jahrgang

Nr. 56.

Mittwoch den 17. Juli 1872.

Winnenden.

Die Capitalsteueraufnahme findet heute Mittwoch noch auf dem Rathhause statt.

Den von der vorjährigen Fassion bekannten Steuerpflichtigen werden die Fassionszettel zukommen, wogegen die Steuer erstmals Fattirenden dieselben bei der Ortssteuerkommission abzuverlangen verbunden sind. Durch den Nichtempfang eines Fassionszettels im ersten Falle wird übrigens keine Einrede begründet.

In den Fassionen über das Dienst- und Berufseinkommen genügt für diesmal die Erklärung, daß das Einkommen dem des Vorjahrs gleich geblieben ist.

Die Fassionen wollen an obgenanntem Tag an die Ortssteuerkommission auf dem Rathhause abgegeben werden.

Abgabepflichtige des Vorjahrs, welche kein der Einkommenssteuer unterworfenenes Einkommen mehr beziehen, sind verbunden, eine sogenannte Fehlanzeige abzugeben.

Nach Verlauf des oben bestimmten Termins werden die Fassionszettel, beziehungsweise Fehlanzeigen, soweit sie bei der Ortssteuerkommission noch nicht eingekommen sind, abgeholt, wofür dem abholenden Diener eine Gangegebühr von 4 Kr. zu entrichten ist.

Weitere Säumnisse der Steuerpflichtigen haben die Uebergabe zur Bestrafung zur Folge.

Ausdrücklich wird noch bemerkt, daß der Besteuerung unterliegen:

1. Renten und Dividenten aus Actienunternehmungen, auch wenn solche der württ. Gewerbesteuer unterliegen.

2. Das aus dem Ausland fließende Capital und Renten Einkommen auch wenn es im auswärtigen Staat bereits einer Steuer unterliegt

3. verzinsliche Kauffchillinge jeder Art,

4. die am 1. Juli vorrätigen Staats und andere Werthspapiere und Anlehensloose des Bankiers Wechsel und Handlungshäuser nur solche daher pünktlich zu fassiren sind.

Wer ein ihm aus Capitalien oder Renten erwachsen- des Einkommen oder sein der Besteuerung unterliegendes Dienst- und Berufs-Einkommen ganz oder theilweise verweigert, hat neben der verkürzten Steuer den 10. fachen Betrag derselben als Strafe zu bezahlen.

Den 10. Juli 1872.

Ortssteuerkommission.

Das 21. Stück des Reichsgesetzblattes, ausgegeben am 7. Juli, enthält unter:

Nr. 849. den Auslieferungsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und Großbritannien. Vom 14. Mai 1872; unter

Nr. 850. den Additional-Vertrag zum Postvertrage mit Rußland. Vom 26/14. Mai 1872; unter

Nr. 851 eine Bekanntmachung, betreffend die Prüfung der Aerzte, Zahnärzte, Thierärzte und Apotheker. Vom 28. Juni 1872; und unter

Nr. 852 die Ernennung des Kaufmann Paul Strömer in Hull zum Consul des Deutschen Reichs, und des Kaufmann Friedrich Christian Sieben in Arroyo (Puertorico) zum Viziconsul des Deutschen Reichs.

Das 22. Stück des Reichs-Gesetzblattes, ausgegeben am 10. Juli, enthält unter:

Nr. 853. das Gesetz, betreffend die Gebühren und Kosten bei den Consulaten des Deutschen Reichs. Vom 1. Juli 1872; unter

Nr. 854. das Gesetz, betreffend den Orden der Gesellschaft Jesu. Vom 4. Juli 1872; unter

Nr. 855 die Bekanntmachung, betreffend die Ausführung des Gesetzes über den Orden der Gesellschaft Jesu. Vom 5. Juli 1872; und unter

Nr. 856 den Handels- und Schifffahrts-Vertrag zwischen Deutschland und Portugal. Vom 2. März 1872.

* **Stuttgart**, 15. Juli. Die heute ausgegebene Nummer 25 des Regierungsblattes enthält eine Verfügung des Ministeriums des Innern, betreffend die polizeiliche Fürsorge für Geisteskranke; eine Verfügung desselben Ministeriums, betreffend die Fortbildung der Hebammen in ihrem Berufe; eine Bekanntmachung des Kriegsministeriums, betreffend die Bezeichnung derjenigen Dispensir-Anstalten, in denen Pharmazenten ihrer einjährig freiwilligen Dienstpflicht genügen können; und eine Verfügung des Finanzministeriums betreffend die Befugnisse des Zollamtes zu Calw.

Canstatt, 13. Juli. Gestern Mittag ertrank beim Baden der hiesige Bürger und Bierwirth **Häuser**, ein achtbarer und braver Mann. Ein geübter Schwimmer, tauchte er unter, kam aber nicht wieder zum Vorschein. Nach langem Suchen gelang es gegen Abend, die Leiche aus dem Neckar zu ziehen. — In der Nähe der Neckarbrücke wurde ein Mädchen durch eine Droschke überfahren. Wegen zu schnellen Fahrens trifft die Schuld den Kutscher und ist bereits gerichtliche Untersuchung eingeleitet.

Paris, 15. Juli. Bei dem gestern in Laferté Sous Jouarre (Departement Seine et Marne), als am Jahrestage der Zerstörung der Bastille, veranstalteten Bankett hielt Gambetta eine Rede, worin er den Republikanern eine feste Verbindung gegen ihre sie zu entzweien trachtenden Feinde anrieth, den konservativen Charakter der Republik betonte und die Nothwendigkeit hervorhob, eine durch Amnestie gekrönte Versöhnungspolitik einzuschlagen. Die für Paris, Lyon und Marseille projektierten ähnlichen Bankette waren verboten.

Rom, 10. Juli. Die Unterhandlungen zwischen Italien, Frankreich und England über die Einrichtung eines zweiten direkten Eisenbahnzugs, durch welchen Passagiere und Briefe um fast 24 Stunden früher von Rom nach London und umgekehrt befördert würden, dauern noch fort, versprechen aber wenig Erfolg, weil die englische Regierung der französischen keinen höhern Tarif bewilligt als sie an die deutsche zahlt, woraus die französische Regierung nicht eingehen will.

London, 14. Juli. Nachrichten aus Guatemala zufolge hat die dortige Regierung die Unterdrückung des Jesuitenordens und die Konfiszierung des demselben gehörigen Eigenthums angeordnet. Auch in Nicaragua wurde die Ausweisung der Jesuiten beschloffen.

Verfailles, 12. Juli. Die Nationalversammlung setzte heute die Steuerdebatte fort. Im Verlaufe desselben ergriff Thiers das Wort, um neuerdings die Nothwendigkeit der Amortisirung der Staatsschulden zu betonen, sowie des Postulat von 200 Millionen, welche von der Regierung behufs der finanziellen und militärischen Reorganisation und der Herstellung des Budgetgleichgewichts verlangt worden, zu rechtfertigen. Der Präsident der Republik wiederholte hierbei die Erklärung, die conservative Republik aufrecht erhalten zu wollen, und kündigte an, daß er vor Beginn der Ferien eine Darlegung der politischen Lage machen werde. Die Diskussion wird morgen fortgesetzt.

Berlin, 12. Juli. Von der deutschen Militärverwaltung ist, der „Köln. Ztg.“ zufolge, in Erwägung worden, in wie weit die Luftschiffahrt militärischen Zwecken dienstbar gemacht werden könne. Das Ingenieur-Comite hat Ermittlungen angestellt, welche wesentliche Unterstützung durch verschiedene Vorschläge von Privatpersonen erhalten haben. Zur gründlichen Prüfung sind nun von dem Ingenieur-Comite praktische Versuche angestellt worden, welche auf einem an der Ecke der Kursfürsten- und Schillerstraße gelegenen Terrain vorgenommen wurden. Das gesammte äronautische Material aus dem verfloffenen Feldzuge, welches sich seit Beendigung desselben zur Aufbewahrung in Köln befand, soll deshalb hierher gesandt worden sein.

New-York, 12. Juli. Horace Greeley hat die Candidatur für die Präsidentschaft formell angenommen.

Erding, 12. Juli. Heute Mittags starb dahier der unter den Händlern in weiten Kreisen viel bekannte Herr Michael Einzinger, Schweinhändler von hier, in Folge eines ihm von seinem eigenen Hunde vor einigen Wochen beigebrachten, scheinbar

unschädlichen Bisses, an der Wuthkrankheit. Der fürchterliche Tod wurde noch dadurch, fürchterlicher, daß der Leidende das Bewußtsein bis zum letzten Augenblicke nicht verlor. Vorzügliche Geschäftskenntnisse, verbunden mit strenger Reelität ehren den allgemein geachteten und nun betraurten Mann noch im Grade.

London, 12. Juli. Das Unterhaus nahm in seiner heutigen Sitzung nach längerer Debatte gemäß dem Wunsche der Regierung das Oberhaus-Amendement an, durch welches der Votum-Bill ein provisorischer Charakter verliehen wird; verwarf dagegen das Amendement betreffend die ungebildeten Wähler. Das Parlament ernannte sodann ein Comite behufs Conferenzen mit dem Oberhaus.

— Die Errichtung einer ständigen Eisenbahntruppe, in welcher Preußen durch Errichtung des neuen Eisenbahn-Bataillons zuerst vorangegangen ist, hat mittlerweile bereits in Oesterreich und Rußland eine Nachahmung gefunden. Die deutsche Armee besitzt vorerst nur 4 derartige Kompagnien. Eine Eisenbahntruppe und Betriebsverwendung wird für dies Bataillon als eine Grundbedingung seiner zweckentsprechenden Ausbildung bezeichnet, und ist zu beiden Zwecken die von Berlin resp. Spandau nach dem neuen großen Artillerieschießplatz im Kammersdorfer Forst projektierte Bahn in Aussicht genommen. Die Bahn, deren Ausführung mit leichten Schienen erfolgen und die demgemäß auch nur mit vermindertem Schnelligkeit befahren werden soll, wird, die Beschaffung der nöthigen Betriebsmittel inbegriffen, einen Kostenaufwand von 525,000 Thlr. beanspruchen. Da die Länge derselben 50 deutsche Meilen beträgt, würden sich demnach die Gesamtkosten derselben auf etwa 90,000 Thlr. pro Meile belaufen.

Feuilleton.

Geheimnisse einer Neujahrsnacht.

Novelle von Chr. K. Clement.

(Fortsetzung.)

Nach vollendeter Musik erscholl das Kommando der Offiziere die Trommeln wirbelten abermals, und das Linienmilitär, voran das Musikkorps, wogte mit taktmäßiger Ordnung die Hauptstraße entlang. Alles folgte nach, drängte sich vor, um den so eben angeführten, herrlichen Marsch möglichst nahe zu hören. Es wurde wieder laut in dem Getümmel; auch konnte man beim Auseinanderfließen der Massen am Paradeplatze das Charakteristisch desselben einigermaßen wahrnehmen. Vornehm und Gemein quoll ineinander und durcheinander; den feinen Rücken sah man jetzt die Feinheit nicht an, die abgeschabten und verkünstelten erschienen „sashionabel“ und „nobel“. Diesen letztern Umstand hatten denn Viele bemerkt. Unglaublich viel gemeines Volk, das vor dem reinen Lichte des Tages sich schon in Winkel, in nächtliche Hauswinkel bergen muß, stob mit frechem Muthwillen, mit widerlichem Gelächter durch die ungeheure Schaar. Gellendes Pfeifen ausgelassener Bursche schritt dazwischen; hie und da setzte es auch Ohrseigen. Aber so wie ein Polizeimann nahte, tauchten die Entzweiten im Gedränge unter. Welche Mannichfaltigkeit der Gesichter; welcher flüchtiger Wechsel! Pflüchtigkeit, kalter Stolz, vornehme Geringschätzung, stiere Gedankenlosigkeit, tobende Ungeduld, flammende Begierde, lärmende Rohheit, schüchterne Sittigkeit — ein unendlicher Reichthum menschlicher Eigenthümlichkeiten enthüllte sich ringsum den Blicken des schweigend daherschreitenden Beobachters denn Niemand glaubte sich Zwang anthun zu müssen.

Schnitzer war von seinen Gefährten getrennt worden, so sehr er sich auch bemüht hatte, sie im Auge zu behalten. Das zerstreute Gewimmel, in welchem er wie eine schwache Welle fortgeschwamm, ließ es ihm nicht gelingen. Spähend warf er seine Blicke rechts und links; die Freunde sah er nicht. Ein ältlicher Herr in grauem, zugeknöpftem Winterpaletot, dessen weitausgerichteter Kragen kaum das Gesicht hervorschauen ließ, schritt dicht

neben ihm her. Er führte an der Seite, die dem Advokaten nicht zugekehrt war, ein tiefverschleiertes, von einem dunkelfarbigen Mantel umfangenes Frauenzimmer. Obgleich die dichte, Verhüllung sie mit Geheimniß umwebte, ließen Gang und Haltung doch auf Jugendlichkeit schließen. Sie schien den höheren Ständen anzugehören. Von Zeit zu Zeit, wann beim Ausweichen der feine Mantel etwas zur Seite geschoben wurde, blitzte eine prächtige goldene Brosche und goldene Gelenke einer harenen Uhrfette dem zufälligen Beobachter in die Augen. Schnitzer bemerkte das willkürlich, und wandte seine Aufmerksamkeit wieder andern Personen zu. Plötzlich fuhr ihm ein durchdringender Schrei des Entsetzens in die Ohren. Er zuckte erschrocken zusammen, und wie ein ziemlich gutgekleideter Herr der Unbekannten Brosche und Uhr entriß, und flüchtigen Fußes davon eilte. Der ältliche Herr hätte gewehrt, allein der Diebstahl wurde mit solcher Gewandtheit und Energie vollführt, daß ihm nur das Nachschauen blieb. Den Umstehenden fiel es nicht, ein, den Verwegenen aufzufangen; er hatte sich mit Gedankenschnelle aus dem Staube gemacht.

Schnitzer, über diese Frechheit empört, richtete an das ohnmächtige Fräulein ein paar beruhigende Worte und stürzte dem Diebe nach. Sein Neufferes war ihm nicht entgangen; ein schwarzer, bis an den Hals zugeknöpfter Rock, ein weißer Seidenhals und darunter ein blaßes, eingesallenes Gesicht mit schwachem grauem Bart, waren die Kennzeichen, die er sich gemerkt hatte. Der Advokat sich durch die nächsten Volksmassen eilig durchgemacht, hatte, sah er den Flüchtling eine enge, matterleuchtete Gasse aufrennen. Er stellte jedoch in der Meinung, daß ihm Niemand folgen sollte, sein Rennen bald ein, und suchte nur durch hastige Schritte vorwärts zu kommen. Der Verfolger des Diebes verlor diesen nicht aus den Augen; er beschleunigte seinen Gang, und kam bald ganz in dessen Nähe. Der Dieb schaute sich um, ging aber ruhig seines Weges, als er bemerkte, daß es Niemand vom Polizeipersönal war. Jetzt stand Schnitzer dicht hinter ihm, und mit einem raschen, derben Griffe hielt er den Flüchtling über die Brust mit seinen Armen unklammert.

„Alle Teufel!“ schrie dieser, wer packt mich so frech an! Laß mich geh'n, oder ein Donnerwetter“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Drama auf der Pacificbahn.

Die Linie der Pacificbahn zieht sich bekanntlich durch ein von Indianerstämmen bewohntes Territorium, die dabei bleiben, die Locomotiven für phantastische Ungeheuer anzusehen, welche der „große Geist“ zur Vertilgung der Rothhäute fabricirt hat. Schon mehrmals hatten die Indianer die Züge aus dem Geleise zu bringen gesucht, sie waren dabei von einem ihrer wildesten Häuptlinge, einem Cherokenindianer Maha mit dem Beinamen „der Spottvogel angeführt. Alle ihre Versuche mißglückten; Maha wechselte deshalb seine Angriffsweise. Da legte er sich einmal bei der Linie in Hinterhalt und es gelang ihm durch außerordentliche Gewandtheit, sich auf einen Wagentritt des von St. Francisco nach New-York verkehrenden Zuges Nr. 76 zu schwingen. Er hob sich längst des Zuges bis zur Locomotive, tödtete den Heizer mit einem Hiebe seines Tomahawf, den Mechaniker mit einem Messerschnitt, scalpirte sie und schwang sich auf den Tender, indem er die Scalpe schwang und einen wilden Kriegesgesang heulte. Die Bahnwärter schauten, wie sie den Zug mit unsinniger Geschwindigkeit vorüberfahren sahen. Die Reisenden stießen Schreckensschreie aus; die Lage war in der That furchtbar; sie flogen einem gewissen Tode entgegen. Endlich opferte sich ein Marine-Offizier, Namens Henry Pierce, um die anderen zu retten. Er ergriff einen Dolch, ging auf dem Wagentritt den Zug entlang und sprang auf die Maschine. Der Häuptling ließ sein Kriegesgeschrei aus, indem er den Tomahawf schwang, und nun begann auf den Leichen des Heizers und des Mechanikers ein Kampf Mann gegen Mann. Alle Reisenden lehnten aus den Fenstern und versuchten mit leicht begreiflicher Angst den Vorgang mit anzusehen. Nach einer Minute fiel Herr Pierce schwer verwundet zu Füßen des „Spottvogels“, der ihn in einem Augenblick scalpirte. Aber während er die Kopfhaut des Besiegten schwang und ein Triumphgeheul ausstieß, hatte Herr Pierce, der noch lebte, die Kraft, sich plötzlich zu erheben und ihm sein Messer in die Brust zu stoßen. Der Häuptling fiel todt auf das Geleise. Herr Pierce schleppte sich bis zur Kurbel, stellte den Dampf ab, und nun fiel er auch wieder hin. Der Zug hielt. Man eilte sofort dem braven Offizier zur Hülfe, allein es war zu spät. Zwei Stunden nachher gab er seinen Geist auf.

(Der tiefe Denker.) Ein betrunkenner Eckenspieler lehnte an einer Gaslaterne als ein Leichenzug vorüber ging. Auf die Frage wer gestorben sei, entgegnete er: Manu, ich weiß et nich genau, aber ich meene et wird wohl der Mann sind, der in dem Sarge liegt.

Falsches badisches Papiergeld.

Die Handelskammer in Freiburg bringt folgendes zur öffentlichen Kenntniß: „Von

den badischen Zehngulden-Noten des Staatspapiergeldes (also nicht Bankheine) befinden sich Falsifikate im Umlauf. Dieselben sind hauptsächlich daran leicht erkennbar, daß ihnen der Wasserstempel entweder ganz fehlt, oder daß er nur ganz matt erscheint. Der Druck, die Umrisse der Bilder sind nicht so ausgeprägt und scharf als bei den ächten Scheinen, das Papier ist auch etwas dünner. Die Anfertigung scheint auf photographischem Wege bewirkt worden zu sein.

Bitte für die Basler Missions- Anstalt.

Diese innig mit uns verbundene Anstalt hat jetzt zwei sehr dringende Bedürfnisse. Es fehlt ihr an Missionären und an äußern Mitteln. Ueberall in den Heidenländern sollte man mehr Arbeiter haben, von den alten Missionären sind gar Manche in Folge der heißen, über alle unsere Begriffe anstrengenden Arbeit dienstuntüchtig geworden, die Lücken können nicht so wie es nöthig wäre ausgefüllt, neue sehr hoffnungreiche Arbeitsfelder nicht besorgt werden. Sollen nun die Noth- und Hilfsrufe umsonst sein, darf man die Heiden in ihrem Durst nach dem Lebenswasser verschmachten lassen? Ach bittet den Herrn, daß er mehr Arbeiter sende, und wer gehen kann, der gehe!

Aber auch mehr äußere Mittel sind nöthig. In Folge der Erweiterung der Arbeiten, in Folge der Vermehrung dienstuntüchtiger Missionsdiener und Dienerinnen, und in Folge der Vertheuerung aller Lebensbedürfnisse hat die Basler Anstalt im Lauf der Jahre wieder eine Schuld von 162,553 Frs. oder 75,858 Gulden.

Ueber die Erweiterung der Arbeiten können wir uns ja nur von Herzen freuen; sie ist übrigens nicht über das Maas des Unabweislichen und durchaus Nothwendigen hinausgegangen. Die Männer und Frauen die in 15—20jährigem hartem und heißem Dienst leidend und schwach geworden sind, haben den gerechtesten Anspruch darauf, daß man sie nicht darben lasse, und ebenso ist die Erziehung und Bildung der Kinder unserer lieben Missionsfamilien heilige Pflicht. Daß eben durch die Steigerung aller Preise der Lebensbedürfnisse die Ausgaben wie in allen Haushaltungen, so in allen Anstalten außerordentlich gestiegen sind, ist allbekannt. So muß es Jedermann natürlich finden, wenn auch bei der Basler Missions-Anstalt, obwohl sie sich möglichster Sparsamkeit befließt, die Ausgaben jedes Jahr größer sind, als die Einnahmen. Im letzten Jahr betrugen die Einnahmen 403,278 fl., die Ausgaben 414,629 fl., also 11,351 fl. Mehrausgabe.

In den Anstalten zu Basel befinden sich circa 200 Leute, für welche die Kasse zu sorgen hat, abgesehen von den vielen Arbeitern auf den verschiedenen Missionsgebieten.

Würden aus Deutschland mehr Gaben nach Basel fließen, so wäre nie eine Noth, aber Norddeutschland berücksichtigt fast bloß seine Anstalten und auch aus Baiern fließt gar wenig nach Basel. Daher müssen wir mehr thun als bisher, so vieles auch sonst uns obliegt. So erlauben wir uns in Uebereinstimmung mit vielen Gläubigen die dringende Bitte, daß doch alle Missionsfreunde, denen die Rettung und Civilisation ihrer Mitmenschen am Herzen liegt, sich größere Anstrengungen und Opfer auferlegen und kräftig helfen, damit die völlig unverschuldete Schuld der Basler Anstalt möge getilgt werden. Gott hat unser Land so reich gesegnet, vor Kriegselend und Verwüstung bewahrt und in vielen Familien großen Wohlstand bescheert, besonders auch da, wo durch hohen Erlös aus Gütern und Häusern ungeahnter Reichthum wie im Schlaf zugefallen ist. Soll man da nicht als Freude betrachten, von so reichem Zuflusse auch reichere Gaben der Missions Sache zu lassen. Der Herr wolle die Herzen willig und die Gaben gesegnet machen! Wir alle nehmen Beiträge an.

Stuttgart, 18. Juni 1872.

Der Ausschuss des Stuttgarter Missions-Vereins.

Kapff, Prälat, Vorstand.

Beringer, C.

Chevalier, J.

Dürr, Kanzleirath.

Josenhans, Joh.

Müller, Missionar.

Prätorius, J.

Nieger, Oberhelfer.

Nominger, J.

Noser, C.

Scholl, Apotheker.

Scholl, Stadtpfleger.

Weidle, Fr.

Wiesner, Kaufmann.

In Binnenden ist zu Empfangnahme von Gaben bereit

Der Cassier des Missions-Vereins:
Bern-Actuar Wakenhut.

Von heute an gutes Lager-
Bier bei
Mezger Schneider.

Neue und Alte Bettfedern
hat zu verkaufen,

wer? sagt die Redaktion.

W i n n e n d e n.

Den Haber von einem Bürger-
stückle zum Abgrasen hat zu verkaufen.
Krehl.

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des **Christoph Künzlers** Wittwe kommen folgende Güterstücke zum Verkauf:

- $\frac{2}{8}$ M. O.S. R. Acker im Schiefersee oder beim Postweg,
- $\frac{1}{8}$ Mrg. 14,5 R. im Brühl,
- $\frac{2}{8}$ Mrg. 21,5 R. in der Wötte neben den Auslöfern,
- $\frac{2}{8}$ Mrg. 8,0 R. im Brühl neben Jakob Hauser,
- $\frac{1}{8}$ Mrg. 1,9. Baumgut in der Grasmolde,
- $\frac{2}{8}$ Mrg. 19,5 R. Baumwiese auf dem Stöckach.

Liebhhaber werden auf morgen Donnerstag den 18. Juli Abends 6 Uhr zu Gemeinderath **Grabert** eingeladen.

Winnenden.

Stadt-Arbeit.

Nach Beschluß der bürgerlichen Collegien, sollen die bei der Gemeinde anfallenden Geschäfte, welche den Betrag von 5 fl. nicht erreichen, nicht mehr wie bisher besorgt, sondern im Accord vergeben werden.

Es werden hiemit vorerst die Hrn. Zimmer-Mstr., Maurer-Mstr., Schmid-Wagner und Schreiner, zur Accords-Verhandlung auf nächsten Samstag den 20. dss. Nachmittags 3 Uhr auf das Rathhaus eingeladen.

Bauverwaltung.

Winnenden.

Einen noch guten **Kleiderkasten**, einen **Küchekasten** und einen Sparherd hat zu verkaufen.

Schwinghammer.

Winnenden.

Gottlob Polmer hat gute blaue und Bisquit Kartoffel fortwährend zu verkaufen.

Einen neuen Pflug und ein neues Handwägele hat zu verkaufen.
Schmückle Schmid in Leutenbach.

Winnenden.

**Sehr weichen
Backsteinkäs**

verkauft zu herabgesetztem Preise
Kaufmann **Glock**.

Das Glöckner'sche Heil- und Zugpflaster,

mit dem Stempel „**M. Ringelhardt**“ von den höchsten Medicinalbehörden geprüft, hat sich durch seine schnelle, vorzügliche Heilkraft den größten Ruf erworben, was zahlreiche Atteste bezeugen. Beim richtigen Gebrauch wird die Heilung für **Knochenfractur, Krebschaden, Karbunkeln, Flechten, Salzfluß, Hämorrhoidalknoten, erfrorene, verbrannte Gliederfrostbeulen, Hühneraugen, Gelenkrheumatismus, Sicht, Podagra u. s. w. garantirt**, und werden selbst die ältesten Leiden geheilt. Zu haben **a Schachtel 3 S 5 Elgr.** in den meisten Apotheken.
General Depositair: **C. F. Dieckmann** in Hannover.

Winnenden.

Fahrniß-Verkauf.

Morgen **Donnerstag** den 18. dss. Mittags 2 Uhr werden im Hofe des alten Schulhauses nachstehende Gegenstände im Aufstreich verkauft:

- 1 Wagen mit Hinterwag und Sperre.
- 1 Vornage.
- 20 Stück alte Teuchel, alte Pfosten einige Zaun-Fächer, alte Thür und Faßlager, und alte Fenster.

Bauverwaltung.

Winnenden

Es liegen

600 fl.

Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat bei **G. Seiz.**

Unterzeichneter hat einen Kunstherd und einen guten deutschen Ofen samt eisernem Helm zu verkaufen

G. Seiz.

Ein noch gut erhaltenes Kinderschieb-Wägele hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Arbeiter Gesuch.

Von 29 dieses Monats an, finden jüngere und ältere Leute, welche das **Cigarrenmachen** erlernen wollen Beschäftigung bei

Gustav Wildenberger.

Um Mißverständnisse zu vermeiden erlaube mir höflich zu bemerken, daß durch die Gründung einer Cigarren-Fabrik mein Detailgeschäft keine Veränderung erleidet, für die technische Leitung der Fabrik ist ein tüchtiger Fabrikmeister angestellt, welcher das Anlernen der Arbeiter und etc.

zu besorgen hat, so daß ich meinem Ladengeschäfte die nöthige Aufmerksamkeit nach wie vor schenken kann und bitte ich auch um ferneren gültigen Zuspruch ergebenst

Gustav Wildenberger.

Winnenden

Unterzeichneter hat auf **Martini** oder auch bald 2 Wohnungen zu vermieten: im 1. Stock 2 heizbare Zimmer, Küche, Keller und Platz zu Holz; im 2. Stock 4 Zimmer wovon 3 heizbar, Küche, Keller und sonstigen Erfordernissen; alles neu hergerichtet, auf Verlangen auch Platz am Garten.

Geiger Schreiner.

Winnenden.

Cement

in frischer Waare empfiehlt

Gustav Wildenberger.

Winnenden.

**Wohnungs-Veränderung
und Geschäftsempfehlung**

Unterzeichneter macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß er seine bisherige Wohnung bei **Korbmacher Schöbel** verlassen, und nunmehr im **Schloß** **Serlicher'schen** Hause wohnt.

Für das mir seither geschenkte Zutrauen herzlich dankend, bittet um ferneres Wohlwollen.

Hinkeldey Bürstenmacher.

Winnenden.

Guter Erntewein

ist zu haben bei

Louis Weiß,
3. Rößle.